

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 37 (1911)

**Heft:** 1

**Rubrik:** Stanislaus an Ladislaus

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Auch heut singt seinen Glückwunschkästler  
Der sehr ergebene „Nebelspalter“  
Der Himmel schütz' vor allem Bösen  
Die Ruhigen und die Nervösen,  
Die Frostigen, die Liebesheissen,  
Die Mageren wie auch die Feissen,  
Die Löwenmutigen, die Bangen  
Die Kurzen und die Hopfenstangen,  
Die, die sich in der Fremd' rumtreiben  
Und die, die in der Kuhweid bleiben,  
Die, welche lustig sind und heiter,  
Doch auch Kopfhänger und so weiter.

Das neue Jahr mög' uns bescheren,  
Daß sich die Steuern nicht vermehren,

Ich bin der Düfteler Schreier  
Und bleib auch im neuen Jahr,  
Getreu meiner alten Regel  
Am Polten, trotz jeder Gefahr.

Und faß' ich den Stier bei den Hörnern  
Halt fest ich ihn, wenn ich's vermag;  
Ich fürcht mich nicht, wenns um mich  
dunkelt,  
Denn morgen wird's wieder Tag.

Man darf auch nicht Alles erwarten  
Vom neu anstrengenden Jahr.  
„S gibt selten bessere Arten.“  
Der Spruch bleibt immer wahr.

### Prof. Hagenbach-Bischoff †

Es starb der Vater der Verhältnisswahl  
Mit dir, uns überläßt du jetzt die Dual.  
Schon Mancher, der sich einem Werk geweiht  
Könnt's nicht vollenden in der Zeitlichkeit.  
Auch dir, der baslerisch-proportional  
Gedacht, dir ward die Sache national,  
Und über deiner Gruft wir froh befreuen:  
Verhältnisswahl soll nicht mehr Schweizer trennen  
Denn in der Frage steckt ein guter Kern,  
Das weiß man heut' in Basel und in Bern.  
Die Arbeit, die im Leben zu erkoren  
Ist für uns Andere doch nicht verloren,  
Verhältnisswahl schwingt's nächst Mal obenaus  
Und deine Gruft schmückt dann ein Fax.  
Blumenstrauß!

### Wustmann.

Wenn mancher Mann wüßte, wer Wustmann war,  
Die deutsche Sprache ließ nicht mehr Gefahr,  
Verballhornzt zu werden von Hinz und Kunz,  
Ihr Aussehen wäre ein blühend gefund's;  
Der Sprachdummheiten-Wacher Zahl  
Sich würde verringern kolossal.  
Denn nicht gern sieht man konserviert  
Weist das, womit man sich blamiert.  
Wustmann wußt' manchen Sprachschätz'witz,  
Graf auch den Gedankenblitz:  
Ableiter und dem Unjinn hat  
Geleuchtet er auf's Bütterblatt.  
Was in der Sprach schwimmt als Schund,  
Dem ging er lachend auf den Grund  
Und zeigte, daß in einem Sah  
Oft drei Dummheiten finden Platz.  
Der Wustmann sagt' der Welt Ade,  
Die Dummheit schickt in's Kraut, wie je!  
ee-

Daß hauszins, Eier, Milch und Butter  
Und Zucker, Kaffee, Vogelfutter,  
Im Preise ganz erheblich sinken,  
So daß uns fett're Zeiten winken.

Frau Musika soll uns erwärmen  
Sei es auf Tasten oder Därm'en,  
Die Dichtkunst möge Blüten treiben  
Doch jeder möglichst wenig schreiben,  
Die Malkunst uns statt nakten Nixen  
Auch wieder mal was Rechtes wixen.  
Heldenhafter Mut sei uns verliehen  
Zum Beispiel für das Zähneziehen,  
Und wen das Hühnerauge zwickt,  
Der werde mit Geduld gespickt.

Der Himmel mög' uns gnädig schützen  
Vor allzuvielen Regenpfützen,  
Dagegen wolle er verleih'n  
Ausgiebig warmen Sonnenchein.  
Des fernern mög' er uns behüten  
Vor noch verwünschter Frauenhüten,  
Vor Influenza, Seufzern, Grillen,  
Und salzig bittern Doktorpillen.

Summa Summarum, wünsch ich heut  
Daß jedem bringe Lust und Freud  
Und jedem auf die Beine helf'  
Der Jahrgang neunzehnhundertelf!

Fink.

### Die kleine Weisheit.

Die kleine Elsa (die zusteht, wie Männer den Schnee in ein Loch der Wasserleitung schütten): Gelt, Mama, — jetzt komm dann der Schnee in Amerika wieder heraus?

Zu Mozarts Geburtstag gelangt morgen das Singpiel *Böttien und Bassienne* zur Aufführung.

Frau Stadtrichter: „Tageli Herr Feusi  
Ies hämmers denn Gottlob bald über-  
stande, das gefehlt Jahr und sää hä-  
mers. Nu, d' Bize müend halt zum Lüte  
passen i dr Gefehlt und sää müend si!“

Herr Feusi: „Ja jez weg dr Gefehlt von  
Lüte hets gleich meh und bessere Wi-  
chönne gä.“

Frau Stadtrichter: „I hämers tent, das  
sei wieder de Panthen. Was hät jez dä  
Wi wieder mit dem z'thue? Am Glaube  
fehlt's, d' Lüt glaubet nüd meh und so  
langs mitem Glaube nüd besser chunt,  
gits ä feti anderti Dring im Wäiter und  
sää git's.“

Herr Feusi: „Wie händ Sie iez au sagen  
es stöhnd wintsch mitem Glaube, i dem  
Augelk, wo z'Ulfertsiß usse de Glauben  
ä so gotttfroß überhandnimmt, das P  
grad 3 Pfarrer mit enand müend isstle?“

Frau Stadtrichter: „Sie händ ä chl ä  
grieneri Logik. Sie: 's Kunteräti stimmt;

de gefisi Zuepruch hät nüd bischof und  
er wird au nüd aichla. Wenn s' vo

dreiine zwei Sozialiste astellte, so händ  
Sie si ungfähr vorstelle, wie de heilig  
Geist im Halstuch chunt und sää händ  
Sie si; bi denen ist 's Himmelrich uf  
Erde s' erst und s' lefft Wort.“

Herr Feusi: „Ist s' einzig Senkrech.  
„Man lebt ja nur so kurze Zeit und ist  
so lange tot,“ heißt's ja i sääben schöne  
Spruch.“

Frau Stadtrichter: „Ach mindest Gott, wie  
mänge Jahrriegi müend Sie ägt ä na  
übercha, bis 's Sie uf die recht Wäg  
kömib. Da chunts eisernei wohl, daß  
mer bald alt guueg ist, daß mer vo dere  
sündhaftie Wält han Abchied näh und  
sää chunts eim.“

Herr Feusi: „Ganz iwerstande mit dr  
werthe Vorrednere. I so isches au im  
Weltbüdder vorgieb, daß die alte Sünder  
de junge müend Platz mache.“

Frau Stadtrichter: „Es funkt ein müd,  
Sie sind ämel allwill na da.“

### Der Rosenkavalier und seine Anhängsel.

Nach Amerika kommt Alles,  
Nur der Rosenkavalier  
Muß verzichten auf die Reise,  
Und wird doch vergöttert schier!  
  
Gleich dem irischenen Schwindelerl  
Ausgeperrt bleibt Salome.  
Polizei hat sie verboten,  
Und drum sprach Herr Dippel: „Nee!  
  
„Ohne Salome willkommen  
Wer' der Rosenkavalier!“ —  
Aber Strauß trumpft: „Freunden, —  
Oder keines! Merk' es Dir!“ Beide  
Salome ruft aus vertraglich:  
„Kavalier, ich liebe Dich!  
Denk' an Vaters Tantiemen!  
Wo Du hingehst, geh' auch ich!“ ee-

### Der türkische Esel.

„Der Esel“ eine neue Zeitung hieß,  
Die unterm Halbmond man mit Mut  
verschleißte,  
Die oft mit Lachen unter Lachern kreiste,  
Noch unlängst man auf dieses Witzblatt stieß.  
  
„Der Esel!“ — „Hier — der Esel!“ schrie  
die dreifte  
Ausruferstimme unentwegt und pries  
Das Gez-Organ, das neue Wege wies,  
Daz jedor sich das bunte Blättchen leiste.  
  
Konstantinopels sämtliche Passanten  
Sahn sich gefräkt durch solche Zeitungs-  
rangen,  
Im „Esel“, scheint's, sich viele selbst  
erkannten!  
  
Weg mit dem „Esel“, — anschwoll das  
Verlangen  
So traf das Blatt das Schickal der  
Verkauften!  
Gang fürzlich ist „Der Esel“ — eingegangen.